

stande, daß die drei Hauptglocken aus dem Jahre 1747 und die Fresken im „Salettl“ aus dem Jahre 1748 stammen, geht als wahrscheinlich hervor, daß der Turm 1747 vollendet wurde. In die Mitte des Osttraktes wurde die neue Schloß- und Pfarrkirche eingebaut (siehe S. 385). Leider kennen wir den Namen des tüchtigen Architekten nicht, dessen Kunst den nüchternen Bau des XVI. Jhs. in das geschmackvollste, hübscheste Rokokoschloß des Waldviertels umwandelte.

Taf. XV, XVI,
Fig. 355.

Graf Leopold von Schallenberg bewies sich nicht nur als Bauherr, sondern auch in der Wahl des Malers, dem er die Ausschmückung der Haupträume übertrug, als feinsinniger Kunstkenner. Die zwei großen Deckengemälde auf Leinwand in zwei großen Zimmern des Osttraktes und das Fresko in einem Kabinett des Südtraktes (Taf. XV, XVI, Fig. 355) sind von keinem Geringeren als Daniel Gran, dem berühmten Meister der Deckenfresken in der Hofbibliothek in Wien. Für die Freskoausmalung des „Salettl“ und einiger anderer Räume berief der Graf den zwar weniger bedeutenden, aber als Perspektivmaler geschickten Wälschen Rincolin (1744—1748).



Fig. 352 Schloß Rosenau, von Südosten (S. 382)

Charakteristik.

Charakteristik: Schöne regelmäßige Anlage in landschaftlich sehr hübscher Lage; vier zweistöckige zusammenhängende Trakte mit einem rechteckigen Hofe in der Mitte. In der Mitte der symmetrischen Ostfront charakteristischer Uhrturm, um dessen unteren Teil ober der Einfahrt eine kleine Halle herumgebaut ist. In den Westtrakt ist die Pfarrkirche (siehe S. 385) eingebaut. Barocker Umbau (um 1735—1747) einer einfacheren Anlage aus dem Ende des XVI. Jhs. (Fig. 352, 353).

Fig. 352, 353.

Äußeres.

Äußeres:

Bruchstein und Ziegel, gelb gefärbelt, mit weißen Einfassungen.

Ostfront
(Eingangsfrent).

Ostfront (Eingangsfrent) (Fig. 353): Zweistöckig, mit in der Mitte eingebautem Turme. Jederseits desselben je vier Fenster. Das Erdgeschoß mit kleinen, vergitterten, rechteckigen Fenstern ist durch weiße Horizontalstreifen gegliedert, die Obergeschosse dagegen vertikal durch Ortsteinimitation an den Ecken und je zwei breite Lisenen. Die Fenster des ersten Stockes haben abwechselnd rundbogige und spitze Giebelverdachungen und sind mit den kleineren Fenstern des zweiten Stockes durch Vertikalstreifen verbunden. Profiliertes Kranzgesims. Der in der Mitte eingebaute Turm, um den sich das Kranzgesims verkröpft, springt zur Hälfte vor. Zwei mächtige Voluten greifen über zu dem um seine untere Hälfte vorgelegten, fünfseitigen, blechgedeckten Torvorbau, dessen Mittelseite unten von einem breiten Rundbogenportal durchbrochen ist; daneben je eine Atlasherme, reich verkröpftes Gebälk mit je einer Vase tragend. Im